

# „Lobe den Herren, den mächtigen König“ (EG 317) Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis 2010

## Gemeindegang

*1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,  
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.  
Kommet zubauf, Psalter und Harfe, wacht auf,  
lasset den Lobgesang hören!*

### I. Ein Volkskirchenlied

*Lobe den Herren.* Was unseren katholischen Schwestern und Brüdern ihr *Großer Gott, wir loben dich* – das ist für viele evangelische Christenmenschen dieses *Lobe den Herren*. Der Choral der Evangelischen Volkskirche schlechthin, alljahreszeitentauglich, für Geburtstage, Trauungen, Jubiläen und Feste aller Art. Was dieses Lied so beliebt macht? Ist es das hüpfend-hinkende Versmaß? Die Melodie mit ihrem ausgeprägten Dreiertakt – wir könnten einen flotten Walzer danach tanzen? Ist es dieses Beschwingt-Tänzerische?

Oder sind es die Worte, dieser überschäumende Dank an den Gott, der Leben wachsen und gedeihen lässt, segnet und erhält? Oder die Form des Selbstgesprächs, die sich durch dieses Lied hindurch zieht? Vom ersten Satz „Lobe den Herren, meine geliebete Seele“ bis zum letzten „Seele, vergiss es ja nicht. Lobende, schließe mit Amen.“ – ein Selbstgespräch. Nicht direkt ein Gebet, sondern eine vorsichtige Annäherung, eine Selbstermunterung?

Wie auch immer – wir Evangelischen mögen es, dieses „*Lobe den Herren*“, unser großer Dankchoral für alle Lebenslagen. Darum singen wir ihn auch heute, aber nicht einfach so runter, sondern mit Bedenkzeiten.

## Gemeindegang

*2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,  
der dich auf Adlers Fittichen sicher geführt,  
der dich erhält, wie es dir selber gefällt;  
bast du nicht dieses verspüret?*

### II. Zwei Psalmverse – fünf Liedstrophen

Der Liederdichter Joachim Neander, dem wir dieses Lied verdanken, beherrscht die große Kunst sich kurz zu fassen. Zwei Psalmverse, Psalm 103,1-2 in fünf Strophen entfaltet. Paul Gerhardt hätte mindestens 12 gebraucht.

*Lobe den HERRN, meine Seele,  
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!  
Lobe den HERRN, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*

Mit diesen beiden Versen wandert Joachim Neander durch das Düsseltal und entwirft sein Lied. Sie werden dieses Tal bei Düsseldorf nicht kennen, aber für Neander war es über viele Jahre seine geistliche Heimat.

### III. Ein kleiner Lebenslauf

Geboren und aufgewachsen in Bremen, Studium der reformierten Theologie in Bremen, mehr aus Tradition und Konvention als aus Überzeugung. Doch dann begegnete er dem pietistischen Prediger Undereyk an St. Martini in Bremen. Dessen Predigt traf sein Herz, und Undereyk wurde

für ihn ein geistlicher Vater. Zwei Jahre Erzieher in Heidelberg, ein Winter in Frankfurt. 1674 dann – mit 24 Jahren wurde er Rektor der Lateinschule der reformierten Gemeinde in Düsseldorf.

#### **IV. Neander im Gesteins**

Oft wandert er hinaus in die Einsamkeit des Düsseltales, eine schmale Klamm, Schluchten, Wasserfälle und Höhlen. Hier entstehen seine Gedichte und Lieder, Lieder von der Erhabenheit Gottes und seiner Schöpfung. Der Reiz dieses Tales: die Echo-Effekte, wie geschaffen für singende Selbstgespräche.

Doch nicht nur das findet Joachim Neander im Gesteins, wie die Düsseldorfer damals das Tal nannten. Hier versammelt er um sich eine Gruppe von Christen, die es ernster meinen mit ihrem Glauben an Jesus Christus, ernster als die in Rechtgläubigkeit erstarrten Kirchengemeinden in der Stadt. Hier pflegen sie ihr geistliches Leben, ohne von Kirchenleitungen bevormundet zu werden.

#### **V. Der Neandertaler**

Noch eine Generation später wussten die Düsseldorfer Pietisten, auf welchem Felsvorsprung Neander gestanden und gepredigt hatte. Und sie nannten ihn Neanders Stuhl. Sie kannten die Höhle, in die er sich zurückgezogen hatte, Neanders Höhle. Und als nächste Generationen diese genaue Ortskenntnis verloren gegangen war, benannten sie das Gesteins kurzerhand um: Neandertal. Als beim großflächigen Kalksteinabbau im 19. Jahrhundert – vom Gesteins blieb so gut wie nichts übrig – das Skelett eines menschenähnlichen Wesens gefunden wurde, nannten es die Forscher Neandertaler.

Auf diese skurrile Weise ist der Name des weitgehend vergessenen Dichters bis heute ins Weltgedächtnis eingeschrieben. Dieser Fund im Neandertal wurde zum wichtigen Baustein in der Diskussion um die Evolution des Menschen. Was Neander dazu sagen würde? Ich vermute: nichts anderes als das, was er uns in der dritten Strophe singen lässt.

#### **Gemeindegang**

*3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,  
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.  
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott  
über dir Flügel gebreitet!*

#### **VI. Brechts „Großer Dankchoral“**

Nicht die Evolutionstheorie ist der Stachel gegen dieses Lied. Evolution und Schöpfung – das lässt sich zusammen denken. Schöpfungsglaube ist nicht Weltentstehungstheorie, sondern zu allererst Vertrauen auf den, der uns das Leben schenkt und erhält. Nein, den eigentlichen Stachel fühlen viele Menschen an ganz anderer Stelle: die Erfahrung der Gottesferne. Kein Gott in Sicht, der seine Flügel ausbreitet und auf Adlers Fittichen sicher geleitet. Kein Gott in Sicht, der dich erhält, wie es dir selber gefällt. Kein Gott in Sicht, der Gesundheit verleiht. Das ist der eigentliche Stachel, mit Worten von Berthold Brecht, überschrieben „Großer Dankchoral“:

*1. Lobet die Nacht und die Finsternis, die euch umfassen!  
Kommet zubauf  
Schaut in den Himmel hinauf:  
Schon ist der Tag euch vergangen.*

*4. Lobet von Herzen das schlechte Gedächtnis des Himmels!  
Und daß er nicht  
Weiß euren Nam noch Gesicht*

*Niemand weiß, daß ihr noch da seid.*

*5. Lobet die Kälte, die Finsternis und das Verderben!*

*Schauet hinan:*

*Es kommet nicht auf euch an*

*Und ihr könnt unbesorgt sterben.*

Das ist der Stachel!

## **Orgelchoral (leise und in Moll)**

### **VII. Brecht oder Neander?**

Brecht oder Neander? Ist heute nicht mehr sag-, nicht mehr singbar, was Neander vor 300 Jahren dichtete? Die Zuversicht eines Neander – unerschwinglich? Doch diese Frage verkennt, dass auch das Leben Neanders alles andere als heiter und unbeschwert war.

### **VIII. Eine Verlierer-Karriere**

Sein Leben war eine einzige Verliererkarriere. Nach seinem Studium hielt er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. In Düsseldorf wurde er Rektor der Lateinschule. Klingt gut, aber die Realität war anders: Die Schule hatte nur noch zwei Klassen, und die 78 Taler Jahresgehalt waren ein Hungerlohn. Als die Kirchenleitung von den heimlichen Pietistenversammlungen im Düsselstal erfuhr, bekam Neander Predigtverbot und musste eine Erklärung unterschreiben, mit der er sich sämtlichen Anordnungen der Kirchenleitung unterwerfen musste. Eine bittere Niederlage und Demütigung.

Er bewarb sich auf verschiedene Pfarrstellen, in Düsseldorf und anderswo, doch nirgends wollten sie ihn. Er konnte von Glück reden, dass er 1679, mit 29 Jahren eine Hilfspredigerstelle an seiner Heimatgemeinde St. Martini in Bremen bekam.

Im Volksmund nannten sie ihn dort den Fief-Prediger. Jeden Sonntagmorgen um 5 Uhr hält er den Frühgottesdienst, Sommer und Winter, ohne jeden Zulauf, nur ein paar Knechte, Mägde und Fischer. Die Bremer Honoratioren kommen erst um zehn.

Neander macht sich daran, seine Lieder als Buch herauszugeben, doch bevor es gedruckt vorliegt, wird er todkrank. Ein Freund überliefert als Äußerung des sSerbenskranken: *Ach! Es ist nicht so leicht, sich seiner Gemeinschaft mit Christus in Gott zu versichern, wenn man auf seinem Kranken- und Totenbett liegt. Doch ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben verloren geben.*

Den großen Erfolg seiner Lieder hat er nicht mehr erlebt. Er stirbt mit 30 Jahren am Pfingstmontag 1680 und wird sang- und klanglos beerdigt, irgendwo auf dem Friedhof verscharrt, Grabstelle unbekannt. Wahrlich kein gelungenes Leben, keiner, dem das Glück in den Schoß gefallen ist. *Doch ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben verloren geben.*

## **Gemeindegang**

*4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,*

*der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geredet.*

*Denke daran, was der Allmächtige kann,*

*der dir mit Liebe begegnet.*

### **IX. Goldene Konfirmation - Lebensrückblick**

Goldene Konfirmation – Zeit zurück zu schauen auf 65 Jahre gelebten Lebens. Ich hoffe, darunter auch vieles, wofür Sie von Herzen dankbar sein können. Manches andere vielleicht auch durchwachsen, ambivalent – d.h. doppelwertig? Die Frage ist, wie wir werten? Brecht oder

Neander? *Lobet von Herzen das schlechte Gedächtnis des Himmels? Oder: Ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben verloren gehen?*

### Orgelchoral (leise und in Dur)

#### X. Die haltende und segnende Hand des Königs

Ein Bild der Hoffnung haben wir hier in St. Jacobi heute vor Augen, im Altar: der thronende, gekrönte Christus. *Lobe den Herrn, den mächtigen König.* Sehen Sie ihn? Seine beiden Hände haben Sie vielleicht auf dem Liederzettel wieder erkannt. In seiner linken: der Erdball, das All, alles in seiner Hand, auch ich und Du. *Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich erhält.* Und seine Rechte erhoben zum Segen. *Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet.*



Und direkt darunter, unter dem Thronenden: der leidende Christus, auf seine Wunden zeigend, der Mitleidende, mit und für uns, damit uns Hoffnung, Liebe, Glaube nicht verloren gehen, um nichts in der Welt. *Ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben verloren gehen.*

#### Gemeindegeseang

*5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.*

*Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen.*

*Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht.*

*Lobende, schliesse mit Amen.*

**Anmerkung** Zahlreiche Informationen zu Neander verdanke ich Helmut Ackermann, Joachim Neander. Sein Leben – Seine Lieder – Sein Tal. Düsseldorf, 3. erw. Auflage 2005. Die Brechtparodie „Großer Dankchoral“ steht in Berthold Brecht, Gedichte I. Sammlungen 1918-1938, Darmstadt 1998 (= Berthold Brecht, Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Band 11, Frankfurt 1988), S. 77.

Neueste Forschung ergab, dass Neander auf dem Kirchhof der Liebfrauenkirche bestattet worden ist. Seit 2022 erinnert eine Gedenk- und Infotafel an dieser Kirche an ihn. Sie wurde nach einem Festgottesdienst mit Johann Sebastian Bachs Kantate „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ (BWV 137), gesungen vom Knabenchor der Gemeinde, enthüllt.